

Zur Orgelchronik von St. Georg in Augsburg

Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas

Im Jahr 1999 ging nach längerem Bemühen ein großer Wunsch der Pfarrgemeinde St. Georg endlich in Erfüllung: Am Sonntag Gaudete wurde die nach einem tiefgreifenden Umbau so gut wie neue große Emporenorgel wieder eingeweiht und in den Dienst gestellt¹. Diese Feier gibt Anlaß, einmal die Orgelgeschichte der St. Georgskirche im Zusammenhang darzustellen².

Die spätgotische St. Georgskirche im Norden der Altstadt ist der dritte Bau an der Stelle, an der schon vor tausend Jahren die Kapelle „St. Jürgen außerhalb der Mauer“ stand. Im 12. Jahrhundert etablierte sich hier ein Chorherrenstift nach den Regeln des hl. Augustinus (1135) mit einer größeren, 1142 geweihten romanischen Kirche, der Vorgängerin der heutigen. 1183 wurde der Pfarrbezirk gegründet und dem Stift inkorporiert, d. h. angegliedert. Die Stiftskirche war also schon immer gleichzeitig Pfarrkirche, wenn auch nicht im Besitz

1 Albert Zech, Zur Orgelweihe, in: Orgelweihe St. Georg Augsburg, Augsburg, Sonntag 13. Dezember 1998, S. 2.

2 Bisherige gedruckte Quellen und Beiträge zur Geschichte der Orgel: Hermann Meyer, Orgeln und Orgelbauer in Oberschwaben, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben 54 (1941), S. 249, 257, 315 und 346; – Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Notizen zum Orgelbau der Augustiner-Chorherren in Bayern, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 58/59 (1974/75), S. 61; – dieselben, Liegende Positive im schwäbischen Orgelbau, in: JAB 17 (1983), S. 172–173; – dieselben, Aus der Orgelgeschichte von St. Georg in Augsburg, in: Orgelweihe St. Georg, Augsburg, Sonntag, 13. Dezember 1998; – Ulrich Höflacher, Johann Nepomuk Holzhay. Ein schwäbischer Orgelbauer, Ravensburg 1987, S. 45–46 (Augsburg, St. Salvator); – Sankt Georg, Augsburg, Kirche – Pfarrzentrum – Gemeinde (1983), S. 40; (W. Weber), Neue Orgel, in: Neue Augsburger Zeitung vom 28. 12. 1896; – Stefan Saule, Orgelprojekt, in: Kontakte zur Gemeinde St. Georg Nr. 98/04 (1998), S. 6; – W., Orgelweihe mit Jubiläum des Organisten Niederwieser, in: Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg vom 21. 4. 1974; und: Hymnen der neuen Orgel zum Patrozinium, in: ebenda (ohne Datum). – Walter Scheidler, Principale Flöten und Zungen, Die erneuerte Orgel von St. Georg mit interessantem Klangbild, in: Augsburger Zeitung Nr. 287 vom 12. 12. 1998, S. 43; – ej, Die richtige Entscheidung. Die renovierte Orgel in St. Georg wurde eingeweiht, in: Augsburger Sonntagszeitung Nr. 52/53 vom 27. 12. 1998/3. 1. 1999.

der Pfarrei. Erst nach der Aufhebung des Augustiner-Chorherrenstifts 1802 wurde die Kirche der Pfarrgemeinde übereignet³.

Die Stiftsorgeln bis 1802

Seit wann die Stiftskirche eine Orgel hatte, ist nicht bekannt. Sicher ist, daß schon im 17. Jahrhundert eine vorhanden war. Nach „M. Joh. Christells besondere und ausführliche Nachrichten von der evangelischen Barfüßer- und St.-Jakobs-Kirche zu Augsburg 1733“ war die Orgel von St. Jakob „aus der von den Römisch-Katholischen Anno 1636 demolierten S. Georgen Kirche genommen und nach ihrer Art verbessert worden, von dem Organisten bey St. Jakob“⁴. Meyer identifiziert diesen Organisten mit dem Orgel- und Instrumentenmacher Daniel Bidermann, der sich auch um die Organistenstelle von St. Georg bewarb. Er war in der Schwedenzeit 1632–1635 Organist in St. Jakob und hat offenbar die Umsetzung der Orgel von St. Georg nach St. Jakob vorgenommen. Unklar ist, ob die Orgel den Protestanten gehörte, die die Kirche in den drei Jahren in Besitz genommen hatten, oder dem Stift, das nach dem Einmarsch der Kaiserlichen die Kirche wieder in Besitz nahm. Wahrscheinlich ist jedenfalls, daß schon vor der Schwedenzeit eine Orgel in der Stiftskirche existiert hat.

Bis 1692 war das Langhaus der Kirche am Chorbogen durch einen Lettner in das Laienschiff (5 Joche) und den Stiftschor (3 Joche mit $\frac{5}{8}$ -Schluß) geteilt. Im Zuge der Barockisierung wurde der Lettner entfernt, der Chor neu mit Platten belegt, unter dem Hochaltar eine Gruft angelegt und mit dem Altar neu gestaltet⁵. Gleichzeitig entstand die Westempore als Musikchor für die Orgel als Gegenpart zum barocken Hochaltar⁶. Zu diesem Zeitpunkt gab es ein Werk im „unteren Chor“, das untere Werk, und ein oberes, bereits altes Werk.

Die Standortfrage – oberes und unteres Werk – läßt sich eindeutig klären. Mit dem unteren Werk, das erst 1684 statt eines Regals angeschafft wurde, ist

3 L. H., Die St. Georgskirche und das ehemalige St.-Georgs-Stift in Augsburg, in: Kalender für katholische Christen 1886, S. 114–123; – Georg Lindenmayr, Pfarrkirche, Pfarrei und Kirche St. Georg in Augsburg, Augsburg 1935; – Eduard Lampart, St. Georg in Augsburg, Augustiner-Chorherrenstift – Kirche und Stadtpfarrei, Augsburg 1937, Typoskript S. 55; – Peter Rummel, Katholisches Leben in der Reichsstadt Augsburg (1650–1806), Augsburg 1984, S. 30–31, 40, 42.

4 Meyer (wie Anm. 2), S. 249.

5 Quelle 1, S. 51/52.

6 Quelle 1, S. 52 und 76.

zweifelsfrei ein liegendes Positiv zu verstehen, das im Bodenbelag des Chors eingesenkt war. Es „lasset H. Prälat in dem unteren Chor anstatt des alten Regal ein neues liegendes Positiv mit 5 Registern richten“⁷. Gemeint ist mit dem „unteren Chor“ also der direkt hinter dem Lettner gelegene ebenerdige Teil des Chores mit dem Chorgestühl und der Legorgel, mit dem „oberen Chor“ der Lettner, auf dem die alte Orgel stand. Später, nach der Beseitigung des Lettners, avancierte die Westempore zum „oberen, hinteren oder musikalischen“ Chor. An die Stelle des Lettners trat ein kunstvoll geschmiedetes Eisengitter.

Das liegende Chorpositiv von 1684 hatte 5 Register, kostete 160 fl. für den Orgelmacher, 45 fl. für den vom Schreiner gefertigten Kasten „von eichen furnierten Holz“ und 32 fl. 27 Kr. für die Fassung⁸. Weil die zwei Bälge auch im Orgelkasten untergebracht waren, war dieser „etwas hoch und breit“ geraten. Der Erbauer, ein Augsburger Orgelmacher, ist leider nicht genannt⁹, ebenso wenig die Disposition. 1692/93 wurde das liegende Positiv um ein 6. Register (Quint) aus der alten Lettner-Orgel erweitert und ein neuer Kasten „von Nußholz gemacht“ in Anpassung an das neue Chorgestühl. Die beiden Bälge wurden aus Platzgründen aus dem Gehäuse genommen und in einem Kasten in der Sakristei untergebracht. Der Registereinbau des ungenannten Meisters kostete 45 fl., die Balgverlegung 55 fl.¹⁰. Aus dem alten eichenfurnierten Orgelkasten sollte er mit zwei Bälgen aus der alten, abgebrochenen Lettner-Orgel und deren Pfeifen eine Interimsorgel „auf den obern Chor“ zusammenrichten, bis eine neue Orgel gemacht wird¹¹.

Anno 1700 hat man aber ein neues Chor-Positiv von Marx Ehinger aus Aitrang anfertigen lassen, „weilen das alte niemahlen guet gethan“. Laut Akkord vom 2. September 1699¹² erhielt das neue Instrument 10 Register und kostete 200 fl. Mit den zusätzlichen Arbeiten erhöhten sich die Kosten auf insgesamt 328 fl. Die Disposition war:

„Manual

1. Principal von Holz offen ad 8 Schuh
2. Copula von Holz gedäckt ad 8 Fußthon

7 Quelle 3, S. 156.

8 Quelle 3, S. 156.

9 In Frage kämen Christoph Leo (Löw) d. Ältere, ca. 1635/40–1710, oder Jacob David Weidner, ca. 1654–1704, seit 1680 Bürger in Augsburg.

10 Quelle 1, S. 52, 54.

11 Quelle 4, Rechnung 1692/93.

12 Quelle 6, Orgelmachers Contract wegen eines neuen Positivs im Chor 1699.

3. Salaceto Zün ad 8 Schuh, die 7 größte Pfeifen werden gedäckt und auf ein ney invention gemacht
4. Octava von Zün ad 4 Schuh
5. Spiz-Flötten von Zün ad 4 Schuh
6. Quinta von Zün ad 3 Schuh
7. Mixtura von Zün ad 2 Schuh 4fach
8. Cymbal von Zün ad 1/2 Schuh doppelt

Pedal

9. Subbaß ad 16 Fuß Thon
10. Octava ad 8 Fuß Thon gedäckt

Das letzte Clavis im Pedal ist das post G [gs°].

... das Clavier in dem Baß 2 gebrochene Claves hat nemblich das Post D und Post G“ wie schon im alten Positiv¹³.

Das Positiv war wieder liegend konstruiert; denn es heißt: „für 70 Pfd. Theils bley theils Zinn, zu dem windrohr, so under dem boden ligt, zahlt“. Ferner: „den Chor auszugraben, und 2 mauerer, auszumauern, wohin der grose kasten kommen, worinnen der Subpaß ligt“. Die Bälge wurden wieder vom alten Positiv übernommen, sie waren ja erst 16 Jahre alt. Doch zeigte sich bald, daß sie „nichts rechts wären, ser starckh geloffen“, d. h. wegen undichter Stellen zu schnell zusammenfallen. Es wurden daher drei neue im Taglohn hergestellt und eine feste Pedalkoppel noch nachträglich eingebaut¹⁴.

Liegende Positive waren in den Jahrzehnten vom Ende des 17. zum Anfang des 18. Jahrhunderts in Schwaben keine Seltenheit, ja sie müssen direkt als eine schwäbische Eigenart angesehen werden, da sie in anderen Landschaften in dieser Form eine Seltenheit darstellten. Man kann sie in Verbindung bringen mit der Öffnung der in der Vorbarockzeit durch Lettner abgeschlossenen Stifts- bzw. Mönchschöre zum Laienschiff hin. War vorher die Orgel vielfach auf dem Lettner gestanden, wo sie eine Doppelfunktion mit zwei Prospekten, zum Schiff und zum Chor hin, einnehmen konnte (Beispiele allein aus Augs-

13 Mit dem Post G kann nicht das zweite g° gemeint sein, sondern das gs°. Die schon im alten Positiv vorhandenen „gebrochenen“ Claves Post D und Post G sind als die Doppelobertasten D/Fs und E/Gs zu deuten. Die mißverständliche Ausdrucksweise rührt daher, daß die zweite Untertaste der kurzen Oktave (Ton F) hier wie bei der langen Oktave als D aufgefaßt wird, zu der die gebrochene Doppelobertaste D/Fs gehört. Das G (nach der ersten schwarzen Taste) dagegen wird richtig benannt, die zugehörige Doppelobertaste ist E/Gs. Wir haben es also mit der gebrochenen Unteroktave im herkömmlichen Sinn zu tun.

14 Quelle 6, Ausgaben wegen des 1700 neu gemachten Positivs im untern Chor.

burg waren der Dom, das Stift Heilig Kreuz und die Abtei Ulrich und Afra), so konnte sie entweder seitlich über dem Chorgestühl, wie es in der Hochbarockzeit ausschließlich erfolgte, oder aus Sichtgründen nur in „reduzierter“ Form als fest installierte „Legorgel“ in der Mitte des Chors oder etwas seitlich vor das Chorgestühl verschoben (wie in Mönchsdeggingen) angebracht werden¹⁵.

Wie lange die liegende Orgel in Gebrauch war, ist nicht bekannt. Wir nehmen aber an, daß sie sich (wie das Chorpositiv in Mönchsdeggingen) wahrscheinlich bis zum Ende des Stifts bewährt hat und erst mit der Umwandlung in eine Pfarrkirche entfernt wurde.

Die 1696 von Marx Ehinger auf der neu errichteten Westempore nach dem Orgelkontrakt vom 5. August 1695 aufgestellte Hauptorgel erhielt folgende Register¹⁶:

Hauptmanual	Zweites Manual	Pedal
1. Principal 8' im Prospekt, Zinn		1. Subbaß 16' Holz offen
2. Salaceto 8' Zinn [Salicional]	Salaceto 8' Zinn	2. Principal 8' Holz offen
3. Octava 4' Zinn	Offene Flöte (4') Zinn	3. Octava 4' Zinn
4. Quinta major 3' Zinn		4. Mixtura 2' Zinn
5. Quinta minor 1½' Zinn		5. Posaune 16'
6. Superoctava 2' Zinn	Quintadecima (2') Zinn	
7. Mixtura vierfach 2' Zinn		
8. Cymbal zweifach ½' Zinn		
9. Principal 8' Holz	Principal 8' Holz	
10. Copula 8' Holz		

Das zweite Manual hatte keine eigenen Register, sondern entlieh seine Stimmen aus dem Hauptmanual. Es handelte sich demnach um eine sog. durchschobene Windlade mit doppelten Kanzellen und doppelten Schleifen für die Transmissionsregister.

Das Orgelgehäuse auf der Empore stammte von dem Kistlermeister Adam Ebinger von Augsburg, der auch das hölzerne Abschlußgitter über der Emporenbrüstung anfertigte. Die Maße für Breite, Höhe und Tiefe hatte der Orgelmacher angegeben, den (leider nicht erhaltenen) Riß hatte der Tischler entworfen. Am Prospekt befanden sich 4 große und 2 kleine Säulen mit dem dazugehörigen Dachgebälk, die Säulen auf Postamenten und mit schönen Kapitälern geziert. Sämtliche sichtbaren Holzteile mit Ausnahme des Schnitzwerks waren mit Nußbaum furniert. Auch das der Brüstung aufgesetzte Gitter war durch

15 Fischer/Wohnhaas, Liegende Positive (wie Anm. 2).

16 Quelle 5.

8 Säulen gegliedert und ebenfalls nußbaumfurniert. Die gesamten Schreinerarbeiten hatte Ebinger für 300 fl. auszuführen¹⁷.

Aus den wenigen Angaben ergibt sich, daß es sich um ein typisches Architekturgehäuse gehandelt hat, vergleichbar den Prospekten in Kloster Holzen (1682 P. Vogt), Mussenhausen (1680 Weidner?) oder Landsberg (1688 Weidner); ferner, daß es ein Prospekt mit „tiefer Mitte“ gewesen sein muß, worauf die zwei kurzen Säulen hinweisen, mit Rücksicht auf das gotische Westfenster hinter der Orgel¹⁸. Mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man sich einen Prospekt vorstellen von der Art, wie er in Anton Bergers Orgelentwürfen (Augsburg 1718 erschienen)¹⁹ als Nr. 4 dargestellt ist: Zwei hohe säulenbegrenzte Seitenfelder mit schwerem Gebälk und Sprenggiebeln, ein niedriges, mit Säulen gefaßtes Mittelfeld und wahrscheinlich wenig betonte Zwischenfelder. Über Schnitzfiguren auf dem Gebälk verlautet nichts. (Ein Orgelgehäuse der beschriebenen Form befand sich bis 1833 in Altdorf bei Marktoberdorf, von dem sich eine genaue Zeichnung erhalten hat. Es kann sich aber von den Maßen her gesehen [4'-Prospekt] nicht um das Augsburger Gehäuse handeln²⁰.)

Vor dem Abbruch der alten Orgel heißt es 1809: „Die alte S. georger orgel bedreffent, so diese ein sehr zerfalles werch: und lesst sich kaum erwarten, ob das Zinn bezalt wirt etwas 100 fl. wert. Der Kasten lont das abtragen nicht aus. Es Kende aber des ungefehr einen Keieffer herbay fihren, welcher dis Werch nicht ver stinde und bassent anzubringen wiste, welcher licotanto [licitando = meistbietend] sich bis auf 2 oder 300 fl. einliese“²¹. Damit war das Schicksal der Stiftsorgel von Ehinger besiegelt.

Die Jesuitenkirchenorgel als Pfarrorgel

Die 1582/83 erbaute Jesuitenkirche St. Salvator wurde am 1. Mai 1584 eingeweiht. Die erste Orgel dieser Kirche wurde 1586 von Augsburgs vornehm-

17 Quelle 7.

18 Das lange Westfenster wurde durch den Emporeneinbau verkürzt und unter der Empore ein Rundfenster angelegt: „unter diesem (musikalischen Chor) ein großes Rondellfenster eröffnet“ (Quelle 1, S. 52).

19 Anton Berger, *Orgelentwürfe, Augsburg 1718*, 8 Kupferstich-Faksimiles. Hrsg. von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas, Berlin 1979.

20 Hermann Fischer/Theodor Wohnhaas, *Die ehemalige Pröbstl-Orgel in Altdorf bei Marktoberdorf*, in: *Allgäuer Geschichtsfreund* 83/84 (1984), S. 260.

21 Stadtarchiv Augsburg, Kath. Wesensarchiv St. Georg, J 5⁷ (Gutachten von Joseph Wirth vom 16. 11. 1809).

ster Konvertitin, von Sibylla Fugger, Gräfin Eberstein, Gemahlin des Marx Fugger d. Ä., gestiftet.

Eine größere Orgelanschaffung um 500 fl. ist für 1673 im Zusammenhang mit der Neuausstattung der Kirche bezeugt, 1706 fand eine Reparatur statt. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 wurde die Kirche 1776 als Kollegienkirche für das neu gegründete bischöfliche Lyceum weiterverwendet, das bis 1807 bestand. Am 8. Oktober dieses Jahres fand der letzte Gottesdienst in der Salvatorkirche statt; danach wurde sie profaniert und als Reithalle verwendet, schließlich 1872 abgebrochen²².

Die 1807 vorhandene Orgel von St. Salvator war erst ca. 25 Jahre alt, also noch ziemlich neu und ein ansehnliches Werk, das sich laut Aussage des Orgelbauers Franz Joseph Wirth (1760–1819) noch gut für die St.-Georgs-Pfarrkirche eignen würde. Es waren zwar schon 18 kleine Pfeifen abhanden gekommen und so manches ruiniert. Aber wegen ihrer „weitschichtigen“ Anordnung wäre die Chance, bei einer Versteigerung geeignete Abnehmer zu finden, sehr gering. Die Aufstellung auf dem um 9 Schuh schmälere und 5 Schuh tieferen Orgelchor von St. Georg bedingte freilich einen tiefgreifenden Umbau (neue Trakturanlage) dieser Orgel, die aus 3 Kästen, 22 Registern auf 2 Klavieren, einem freistehenden Spieltisch und drei großen Blasbälgen bestand²³.

Erbauer war der Ottobeurer Meister Johann Nepomuk Holzhay (1741–1809), bei dem Franz Joseph Wirth in der Zeit von 1780 bis 1785 seine Ausbildung erhalten hatte²⁴. Wirth kannte also die um 1781/82 erbaute Salvator-Orgel und schätzte ihren Wert auf 5000 fl. Die kgl. Bayer. Kirchen- und Kultusadministration beauftragte 1809 Joseph Wirth mit dem Umbau und der Transferierung der Orgel in die Georgs-Pfarrkirche, was er akkordgemäß um 525 fl. ausführte. Die alte Georgsorgel, für die sich kein Käufer fand, nahm er um 100 fl. in Zahlung. Aufgetretene Mängel beseitigte er in der dreijährigen Garantiezeit kostenlos. 1818 bedankte sich die Pfarrgemeinde bei der Administration für die Überlassung der Orgel. 1819 (4 fl.) und 1822 (14 fl.) nahm der Sohn Karl Wirth (1800–1882) kleinere Reparaturen vor. 1822 hatte Karl Wirth auch das tragbare Positiv von St. Georg repariert und gestimmt, was der

22 Placidus Braun, *Geschichte des Kollegiums der Jesuiten in Augsburg*, München 1822, S. 36, 73, 81. – Rummel, *Katholisches Leben* (wie Anm. 3), S. 40–42; – N. N., *Die Jesuitenkirche St. Salvator in Augsburg*, in: *Der schwäbische Postbote* 1930, Nr. 68 und 70.

23 Wie Anm. 21 (Gutachten Wirth vom 16. 11. 1809).

24 Höflacher, Holzhay (wie Anm. 2), S. 45–46.

Münchener Orgelbauer Franz Frosch gutachtlich bestätigte. Karl Wirth war offenbar nach dem Tode des Vaters als Geselle bei Frosch eingetreten; denn selbständig kann er noch nicht gewesen sein²⁵.

Aus den Schreiben des Pfarramts geht jedoch immer wieder hervor, daß die Orgel bei feuchter Witterung „gar nicht zu brauchen war“. 1837 wurde geklagt, daß einige Tasten steckenbleiben oder unvollkommen ansprechen. In der Fronleichnamsoktav mußte sogar auf die Orgel verzichtet werden, weil „viele Ventile nicht mehr zum Schließen gebracht werden konnten“. Der Orgelmacher Joseph Bohl (1801–1878) mußte dreimal, in dessen Abwesenheit auch einmal der Instrumentenmacher Adam Eschenbach (1795–1861), Schwiegersohn des Orgelmachers Wirth, zur Abhilfe geholt werden.

Beide erklärten jedoch, „die Orgel sei in solchem Grade ruiniert, daß sie, wenn an ihr nicht eine größere Reparatur vorgenommen werde, in Bälde ihre totale Unbrauchbarkeit zu erwarten stehe. Jeder Sachverständige wird ebenso urtheilen; denn das ganze Werk ist mank; es fehlt an der Mechanik, an den Registern, an den Blasbälgen, und an der Stimmung“²⁶.

Eschenbach arbeitete am 1. 6. 1837 einen Kostenanschlag aus und erklärte sich für eine große Reparatur um 197 fl. bereit, da dieses Orgelwerk „von einem sehr guten, kunsterfahrenen Orgelmacher neu gemacht worden ist, und daher auch eine Radikal=Reparatur werth ist“. Man zog ihn dem Bohlschen vor, da Bohl ohnedies erst nach 5–6 Wochen wegen der „Herstellung einer Orgel auf dem Lande“ hätte beginnen können. Aus dem Eschenbachschen Kostenanschlag erfahren wir technische Einzelheiten von der Holzhay-Organ: Ventildedern aus Eisendraht, Manualkoppel Positiv/Hauptwerk, eine als „Tutti-Zug“ bezeichnete Pedalkoppel, das „Geschräuf“ (Leder-muttern) zur Regulierung der Tasten und die beiden Zungenstimmen „Pombart“ 16' sowie Posaunenbaß 8' im Pedal. Der Pombart habe zu schwache eiserne Krücken, der Posaunenbaß sei „nach alter Art gearbeitet, wo die Kehle und Zungen in bleiernen Köpfen fest gemacht sind“. Die Orgel stand im Chorton²⁷.

Der größte Eingriff erfolgte 1842 durch Joseph Bohl. Das Pedal hatte nur eine Oktave Umfang und wurde auf 1½ Oktaven erweitert, was nicht nur eine neue Windlade erforderlich machte, sondern auch die Entfernung der Zungen-

25 Pfarrarchiv St. Georg, Augsburg, Orgelakte (alte Signatur VI 8^d) 1819, 1822.

26 Ebenda, 1837.

27 Ebenda, Kostenanschlag vom 1. 6. 1837.

stimmen und neue Pedalregister nach sich zog. Ferner wurden wegen „fehlerhafter Disposition“ folgende Registeränderungen vorgesehen: Im Hauptwerk sollte Hör(n)le durch Viola 8' ersetzt, Flöte 4' durch Bourdon 16', Nassal durch Zufügen einer Octav 2' in Sexquialter (3' + 2') umgewandelt, Gamba 8' in der Mensur erweitert und (in einem anderen Vorschlag) die Querflöte durch Viola ersetzt werden, Cimbäl und Cornett ganz entfallen. Im Positiv sollten die nur als Diskantregister vorhandene Viola 8' vervollständigt, im übrigen aber die alten Register Dulciana 8', Nachthorn, Flöte und Principal 2', das „eigentlich ein Flageolet“ sei, beibehalten werden. Das Ergebnis dieser Umbaumaßnahme ist nicht eindeutig auszumachen, der Kostenbetrag von 330 fl. wurde allerdings eingehalten. 1850 folgte eine weitere Instandsetzung durch Bohl um 24 fl. Insgesamt wurden bis dahin 569 fl. für Reparaturen ausgegeben²⁸.

Eine 1856 von Bohl veranschlagte Reinigung und Stimmung (77 fl.) unterblieb, löste aber eine Serie von Untersuchungen der Orgel durch Chorregent Schmidt, Kapellmeister Johann Michael Keller, den Domorganisten Carl Kempfer, durch die musikverständigen Domvikare Max Griot und Theodor Kriener aus, die 1859 zu einer Reparatur durch Philipp Bichler führte. In seinem Kostenanschlag (371 fl.) spricht er nicht nur von 4 (!) Froschmaulbälgen, sondern auch von 6 Baßregistern: Violonbaß 16', Subbaß 16', Violoncell 8' (das er in einen Quintbaß 10²/₃' umwandeln will), Octavbaß 8', Principalbaß 8' im Prospekt und Flötenbaß 4' (den er entfernen will)²⁹.

Doch schon 1872 machte der Chorregent Johann Bapt. Niggls erneut auf den desolaten Zustand der Orgel aufmerksam, so daß man den Orgelbauer Kaspar Wockert zu einem Kostenanschlag aufforderte. Hier erfahren wir erstmals die komplette Disposition, wie sie Wockert 1872 vorfand:

I. Hauptwerk rechts		II. Oberwerk in der Brüstung		III. Baßwerk links	
1. Bourdon	16 fuß aus Holz	1. Viola	8 fuß aus Zinn	1. Violonbasl	16 fuß von Holz offen
2. Principal	8 - aus Zinn	2. Copell	8 - - Holz	2. Principalbas	8 - von Zinn
3. Gamba	8 - Zinn	3. Dulciana	8 - - Zinn	3. Subbas	16 - Holz gedeckt
4. Viola	8 - Holz	4. Flöte	4 - - Holz	4. Octavbas	8 - Holz offen
5. Coppell	8 - Holz	5. Flagionet	2 - - Zinn	5. Quintbas	6 - Holz gedeckt
6. Secundo	8 - Zinn			6. Flötenbas	4 - Holz offen
7. Octave	4 - Zinn				
8. Flöte	4 - Holz				
9. Mixtur	4 - }				
10. Mixtur	2 - }				
					3fach Zinn

28 Ebenda, 1842, 1850.

29 Ebenda, 1856, 1859.

Die drei alten Faltenbälge sollten durch 4 Zylinderbälge ersetzt, die Tasten mit Ebenholz teilweise neu belegt, mit Leitstiften versehen, und die 4fache Mixtur in ein Cornet umgeschaffen werden. Die Kosten errechnete er zu 260 fl.³⁰

Aus dieser Disposition der Endphase läßt sich die Originaldisposition Holz-hays unter Berücksichtigung der späteren Veränderungen nicht eindeutig herauslesen. Ein unmaßgeblicher Rekonstruktionsversuch sei dennoch gewagt:

Hauptmanual	Positiv	Pedal
Principal 8' im Prospekt	Coppel (Nachthorn) 8'	Principalbaß 8' im Prospekt
Octave 4'	Dulciana 8'	Subbaß 16'
Nassat 3' (Sexquialter/Secondo 8')	Viola 8' ab c l	Octavbaß 8'
Mixtur 4fach 2'	(Principal 4')?	Bombarde 16' (Violonbaß 16')
Cimbel 2fach	Flauto 4'	Posaunenbaß 8' (Violoncello/Quintbaß)
Coppel 8'	Flageolet oder Principal 2' (im Prospekt ?)	
Gamba 8'	Cornett	
Flauto traverso 8' (Bordun 16')		
Flauto 4'		
Hörnle (Viola 8')		

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch Ulrich Höflacher in seiner Holz-hay-Monographie³¹. Die Grundform des Prospekts ist durch die Teilung des Gehäuses in zwei symmetrische Kästen, rechts das Hauptwerk, links das Pedalwerk, und mit dem in die Brüstung eingeschnittenen Positiv gegeben. Da auch in der Jesuitenkirche mit einem Rückfenster wie in der St. Georgskirche zu rechnen ist, konnte die Anlage von der Optik her ohne weiteres übertragen werden. Bei den bekannten, wegen eines Fensters zweigeteilten Holz-hay-Organen (Rot, Obermarchtal, Weißenau), ist die Pfeifenanordnung eines Gehäuseskastens immer von der Mitte zur Seite hin in drei Feldern abfallend, was auch bei unserer Orgel unterstellt werden kann. Der Brüstungsprospekt wird 5teilig gewesen sein wie in Ursberg. Allerdings stellte Holz-hay in seinen großen, eben genannten Werken die Symmetrie durch die Teilung von Hauptwerk und Pedal in C- und Cs-Laden her, was in unserem Falle jedoch nicht geschehen ist.

Die letzten Jahre der nunmehr 100jährigen Holz-hay-Organen waren gezählt. Nicht nur die technischen Mängel als Folgen der Transferierung und der ver-

30 Ebenda, 1872, Kostenanschlag Wockert vom 18. 8. 1872.

31 Höflacher, Holz-hay (wie Anm. 2), S. 46.

schiedenen Umbauten, vor allem die nicht mehr zeitgemäße Disposition, die auch durch einzelne Maßnahmen nur „verschlimmbessert“ wurde, förderten in den 80er Jahren den Entschluß zu einer neuen Orgel.

Die Weigle-Orgel von 1896

Der Plan für eine neue Orgel wurde von der Kirchenverwaltung an die Regierung von Schwaben (Kammer des Innern) als Oberkuratelbehörde geleitet. Diese beantwortete im Einvernehmen mit dem Bischöflichen Ordinariat 1889 den Antrag der Kirchenverwaltung, man wolle der Beschaffung einer neuen Orgel nicht entgegenreten, halte aber die dafür vorgesehene Summe von 15–20 000 Mark für entschieden zu hoch, da „ein der Lokalität angemessenes Orgelwerk mit gut ausgestatteten stylgemäßen gothischen Gehäuse mit einem Aufwand von höchstens 11–12 000 Mark beschafft werden kann. Die Bestreitung des Bedarfs in dieser Höhe wird s. Z. aus den Renten des Baufonds erfolgen können und wird einem bezüglichen Beschlusse der Kirchenverwaltung nicht versagt werden.“ Weiter wurde verlangt, daß der Plan für das neue Orgelwerk „sich im Allgemeinen an Umfang und Raumverhältnisse der alten Orgel zu halten hätte und der Prospekt so zu theilen wäre, daß das Fenster in der Rückwand frei bleibt und für gehörige Beleuchtung des Orgelchores dient“³².

Steinmeyer aus Oettingen beurteilte 1890 das alte Werk äußerst negativ, beschrieb es als einmanualig (!) und riet dringend zu einem Neubau. Sein Angebot für ein neues mit 22 Registern auf zwei Manualen belief sich auf 13 331 Mark inclusive Gehäuse. Dem kunstsinnigen Stadtpfarrer Dr. Anton Koch war dies offensichtlich zu teuer. Er ließ sich dann von einem der führenden Sachverständigen Bayerns, dem Eichstätter Domkapellmeister Dr. Wilhelm Widmann (1858–1939) beraten. Widmann war bei einem Besuch der neuen Liederhallen-Orgel in Stuttgart (Weigle 1895) von den neuartigen Hochdruckstimmen Weigles so begeistert, daß er diesen Meister auch für die neue Orgel vorschlug: „Wenn Sie mit wenig Registern eine ganz phänomenale Tonfülle Ihrer Orgel, verbunden mit größter Noblesse des Tones erreichen wollen, so kann ich Ihnen auf meine eigene Erfahrung hin ... Herrn Orgelbaumeister Weigle aus Stuttgart bestens empfehlen. Namentlich sein patentiertes System der Hochdruckluftpfeifen, das ich in der neuen Liederhalle in Stuttgart kennen

32 Pfarrarchiv Orgelakte (wie Anm. 25), 1889.

gelernt habe, hat mich ganz verblüfft; es ermöglicht eine ganz ungeheure Klangfülle; dabei ist Hr. Weigle ein Intonateur von der besten Sorte“³³.

Bei solcher Beratung hatten die anderen Orgelbauer, wie Bittner, Hindelang, Mühlbauer, Pröbstl, Steinmeyer und wahrscheinlich auch Koulen, die man wohl zunächst auch in Erwägung gezogen hatte, keine Chance. Der von Weigle Ende 1895 entworfene und am 20. 1. 1896 von Widmann begutachtete erste Dispositionsvorschlag zur neuen Orgel zum Preise von 11 930 Mark ohne Gehäuse hatte folgende Gestalt:

I. Manual	II. Manual	III. Manual	Pedal
1. Principal 8'	10. Principal 8'	17. Stentorphon 8'	20. Contrabaß 16'
2. Bourdon 16'	11. Doppelflöte 8'	18. Solo-Gamba 8'	21. Subbaß 16'
3. Gamba 8'	12. Salicional 8'	19. Trompete 8'	22. Harmonikabaß 16'
4. Doppel-Gedeckt 8'	13. Dolce 8'		23. Octavbaß 8'
5. Flüte octaviante 8'	14. Aeoline 8'		24. Posaune 16'
6. Octave 4'	15. Traversflöte 4'		25. Violoncello 8'
7. (Quinte 2 ² / ₃)	16. Geigenprincipal 4'		
8. (Octave 2)			
9. Mixtur 2 ² / ₃ '			

Die endgültige Disposition fiel nach den Veränderungsvorschlägen (24. 1. 1896) von Widmann etwas anders aus³⁴:

I. Manual C-f ³	II. Manual	III. Manual	Pedal C-d ¹
1. Bourdon 16'	10. Principal 8'	18. Solo-Gamba 8'	21. Contrabaß 16'
2. Principal 8'	11. Doppelflöte 8'	19. Stentorphon 8'	22. Subbaß 16'
3. Gamba 8'	12. Salicional 8'	20. Tuba mirabilis 8'	23. Harmonikabaß 16'
4. Gedeckt 8'	13. Aeoline 8'		24. Octavbaß 8'
5. Flüte octaviante 8'	14. Vox coelestis 8'		25. Cello 8'
6. Rohrflöte 4'	15. Dolce 8'		26. Posaune 16'
7. Octav 4'	16. Traversflöte 4'		
8. Mixtur 4fach 2 ² / ₃ '	17. Geigenprincipal 4'		
9. Octav 2'			

Weigle'sche Membranenlade, pneumatische Traktur; freistehender Spieltisch mit 3 Manualen und Pedal (I. Hauptwerk, II. Schwellwerk, III. Hochdruckwerk, Pedal), 6 Normalkoppeln, 5 feste Kombinationen, Registerschweller und Jalousieschweller für II; 2 Magazinbälge mit Schöpfer und ein Hochdruckbalg mit 4 Schöpfern, dazu 2 Kalkanten erforderlich. Orgelprobe durch Widmann

33 Ebenda, 1890 Steinmeyer-Gutachten vom 24. 5. 1890; Schreiben Wilhelm Widmanns vom 12. 3. und 3. 7. 1895.

34 Ebenda, Dispositionsgutachten Widmanns vom 20. 1. 1896 und Prüfungsbericht vom 2. 1. 1897.

am 21. 12. 1896 unter Assistenz von Musikdirektor Wilhelm Weber und des Orgellehrers F. Spindler, Abnahmebericht am 2. 1. 1897 verfaßt. Allein die getrennte Windversorgung durch verschiedene Gebläse bzw. Drucksysteme wurde als unpraktisch empfunden, was durch die Anlage eines elektrischen Gebläseantriebs zu beheben wäre.

An Weihnachten 1896 erklang die neue Orgel nach der kirchlichen Weihe erstmals im Gottesdienst. Die Neue Augsburger Zeitung berichtete darüber am 28. 12. 1896. Hingewiesen wird darin auf einen besonderen Umstand: „Von besonderm Werth für alle Klangwirkungen des Werkes ist es, daß keinerlei Kasten, Ecken und Winkel bei der vollkommen freien Aufstellung der Pfeifen die Entfaltung des Tones behindern. ... Der Güte des Werkes entspricht auch die würdige äußere Ausstattung aus der hiesigen C. Port'schen Kirchen-Kunstanstalt, welche eine wahre Zierde des schönen Gotteshauses bildet. Tausendstimmig aber verkündet das gelungene Werk das Lob seines kunstreichen Erbauers, der stolz auf seine jüngste Schöpfung – seine erste in Bayern – hinblicken darf“³⁵.

In einem Werbeblatt der Firma Weigle über „Weigle'sche Hochdruckluft-Organen“ werden neben der Liederhallenorgel in Stuttgart die Orgel der St. Georgskirche in Augsburg (III/26 mit einer Tonkraft und Tonfülle von mindestens 50 Registern), die Stiftsorgel in Maria Einsiedeln (III/51, darunter 13 HD-Stimmen) und die im Bau befindliche der kath. Garnisonskirche in Straßburg (III/42, darunter 4 HD-Register, Tonkraft mindestens 90 Register) aufgeführt³⁶.

Die umgebaute Weigle-Offner-Orgel von 1929

Die Wünsche der Neuen Augsburger Zeitung vom 16. 1. 1897, es „möge das schöne und mächtige Werk Jahrhunderte hindurch zum Lob und zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen ertönen“, gingen nicht in Erfüllung. Kaum dreißig Jahre nach der Orgelweihe mußte sich Stadtpfarrer Georg Lindermayr mit Umbauplänen befassen. Als seine Konsiliarien fungierten die einheimischen Experten Domkapellmeister Cassian Reiser, Domkapitular Prälat Joseph Funk und der Organist Otto Jochum. Auch für die Wahl des Orgel-

35 W., Neue Orgel (wie Anm. 2).

36 Pfarrarchiv Orgelakte (wie Anm. 25) undatiertes Werbeblatt (um 1900) „Weigle'sche Hochdruckluft-Organen“.

bauers empfahl sich die inzwischen zu Bedeutung gelangte Augsburger Firma Offner. Als Ergebnis der Besprechungen entstand ein fast auf die doppelte Registerzahl erweitertes Werk mit der Tonkraft von realen 49 Registern und der Verstärkung durch die drei Weigle'schen Hochdruckstimmen mit der Disposition³⁷:

I. Manual C-g ³ /g ⁴	II. Manual	III. Manual	Pedal C-f ¹
1. Bourdon 16'	16. Salicional 16'	29. Stillgedeckt 16'	40. Bourdonbaß 16'
2. Principal 8'	17. Salicional 8'	30. Dulciana 8'	41. Harmonikabaß 16'
3. Gedeckt 8'	18. Aeoline 8'	31. Unda maris 8'	42. Subbaß 16'
4. Flüte octaviante 8'	19. Vox coelestis 8'	32. Quintatön 8'	43. Kontrabaß 16'
5. Harmonieflöte 8'	20. Liebl. Gedeckt 8'	33. Konzertflöte 8'	44. Violonbaß 16'
6. Dolce 8'	21. Doppelflöte 8'	34. Flauto amabile 4'	45. Quintbaß 10 ² / ₃ '
7. Gamba 8'	22. Principal 8'	35. Keraulophon 8'	46. Octavbaß 8'
8. Rohrflöte 4'	23. Traversflöte 4'	36. Violine 4'	47. Cello 8'
9. Octav 4'	24. Geigenprincipal 4'	37. Krummhorn 8'	48. Choralbaß 4'
10. Mixtur 4–5fach 2 ² / ₃ '	25. Terzflöte 1 ³ / ₅ '	38. Rankett 16'	49. Posaune 16'
11. Octav 2'	26. Piccolo 2'	39. Harmonia aetherea 2 ² / ₃ '	
12. Trompete 8'	27. Quintflöte 2 ² / ₃ '		
13. Solo Gamba HD 8'	28. Oboe 8'		
14. Stentorphon HD 16'			
15. Tuba mirabilis HD 8'			

Membran- und Kegelladen, pneumatische Traktur, freistehender Spieltisch seitlich; Normalkoppeln und Superkoppeln, insgesamt 15, die Manuale II und III im Schwellkasten. Das III. Klavier ist vollständig neu und als Barockorgel gedacht, die Hochdruckstimmen kamen auf gesonderter Windlade ins I. Manual. Bemerkenswert ist der Einfluß der Orgelbewegung, aber auch der relativ sparsame Einbau von Zungenstimmen. Die umgebaute Orgel wurde am 1. November 1929 von Cassian Reiser geprüft und abgenommen. „Die Anlage des Werkes halte ich für ausgezeichnet. Während früher alles Pfeifenwerk in einer Etage aufgestellt war, steht es jetzt in 3 Stockwerken übereinander. Die Ausnützung des Raumes ist sehr interessant, an manchen Stellen kühn ausgedacht. Alle wichtigen Teile der Orgel, so z. B. das Rohrwerk und namentlich die Relais sind musterhaft angelegt und leicht zugänglich. Der neu gefertigte Prospekt trägt künstlerisches Gepräge.“

Es handelte sich um einen Freipfeifenprospekt mit einer halbkreisförmig tief eingesenkten Mittelzone, begrenzt von übereck vorspringenden, in Turmform

37 Ebenda, Gutachten Reiser zu den Umbauplänen vom 3. 3. 1925, 31. 12. 1927, Abnahmebericht vom 1. 11. 1929; Stellungnahmen Funk (25. 11. 1927) und Jochum (22. 12. 1927); Disposition nach Meldebogen für Orgeln (14. 5. 1944).

aufgestellten großen Pfeifen, und seitlichen leicht aufwärts schwingenden Pfeifenflächen. Das Ganze wird in Fortsetzung der „Spitztürme“ von einer einen Spitzbogen bildenden Pfeifenwand aus dem Violon 16' hinterfangen. Das breite Untergehäuse war entsprechend in fünf Abschnitte geteilt und durch Füllungen klar gegliedert³⁸.

Am Fest des hl. Joseph des Jahres 1930 wurde die Orgel feierlich eingeweiht mit der Uraufführung der Caecilienmesse von Otto Jochum, die er eigens zu diesem Anlaß komponiert hatte. Sorgen bereitete allerdings auf Jahre hinaus die Finanzierung der Orgel; die Regierung von Schwaben genehmigte sogar eine Haussammlung bei den Pfarrangehörigen. Für den rein liturgischen Gebrauch hätte das Instrument nicht diese Größe erhalten müssen. Aber sie wird verständlich, wenn man sie im Zusammenhang mit den kirchenmusikalischen Aktivitäten der Chorgemeinschaft St. Georg sieht. Ihre Aufführungen fanden auch in der nichtkirchlichen Presse große Beachtung. Vor Kriegsbeginn und noch bis Anfang 1940 wurde fast an jedem Sonn- und Feiertag eine mehrstimmige Messe aufgeführt. Das Musikalienverzeichnis weist 655 Titel auf, darunter 215 Messen, von denen über hundert für gemischten Chor und Orchester waren. Tüchtige Musiker, wie Josef Lautenbacher, Otto Jochum, Dr. Robert Weber u. a. leiteten den St.-Georgs-Chor.

Im Zweiten Weltkrieg wurde 1944 die Kirche durch Bomben schwer beschädigt. Der Turm brannte aus, die Orgel stand länger als ein halbes Jahr „in Freiluft“. Konnten die Bauschäden an der Kirche ab 1945 wieder nach und nach beseitigt werden, so war an die Wiederherstellung der schwer in Mitleidenschaft gezogenen Orgel bis Ende der 1950er Jahre nicht zu denken. Professor Anton Göttler (1910–1981) schlug dann am 15. 2. 1960 in einem Gutachten vor, aus den vorhandenen brauchbaren Registern und etwa einem Drittel neuer Register ein Instrument mit 45 Stimmen zu schaffen. Die Traktur sollte elektro-pneumatisch werden. Eines der drei Manuale könnte als Rückpositiv für eine interessante klangliche Bereicherung und Platzersparnis sorgen, auch sollte seine „neu zu erstellende Windlade aus klanglichen Gründen unbedingt eine Schleiflade sein“. Der neue elektrische Spieltisch solle wieder auf die Seite kommen, eventuell auch fahrbar gemacht werden³⁹.

Obwohl im Anschluß daran schon feste vertragliche Verhandlungen mit der Firma Offner bis zur Auftragserteilung geführt wurden, unterblieb zunächst

38 Eine Zeichnung des Prospekts findet sich im Briefkopf der Orgelbauanstalt Max Offner (um 1930).

39 Pfarrarchiv Orgelakte (wie Anm. 25).

die Ausführung. Es zeigte sich, daß der alte „bombastische Prospektaufbau“ nicht mehr zeitgemäß war und daß in architektonischer Hinsicht die Freilegung des bis dahin verdeckten Rückfensters wünschenswert, ja notwendig wurde. So wurde erst im Frühjahr 1963 die alte Orgel von Offner abgetragen und die verwertbaren Materialien eingelagert. Aber an den Aufbau der vorgeschlagenen neuen Orgel mit Altteilen auf dem nunmehr begrenzten Raum wagte man sich vorerst nicht heran. So wurde der Plan aufgegeben.

Wichtiger als das Orgelprojekt wurde die Umgestaltung des Altarraums, den die Liturgiereform des Konzils verlangte. Das Zweite Vaticanum brachte auch eine Aufwertung der Kirchenmusik, erhob den gottesdienstlichen Gesang zum notwendigen und integrierenden Bestand der Liturgie. Im Zusammenhang mit der Liturgiereform wurde der Plan zum Ausbau der Hauptorgel auf der Westempore zurückgestellt. Um die Kirchenmusik enger mit der liturgischen Handlung am Altare zu verbinden, erhielt die Chororgel den Vorrang.

Die Chororgel von Offner

Im Jahre 1968 baute Max Offner nach seiner Kostenberechnung vom 2. 1. 1968 eine Chororgel mit 14 Registern, die ihren Platz in der Herwartkapelle fand. Die zur Ausführung gelangte Disposition lautet:

I. Hauptwerk C-g ³ (56)	II. Oberwerk	Pedal C-f ¹ (30)
1. Koppelflöte 8'	6. Gedeckt 8'	12. Subbaß 16'
2. Principal 4'	7. Rohrflöte 4'	13. Gedecktbaß 8'
3. Spitzflöte 4'	8. Principal 2'	14. Pommer 4'
4. Gemshorn 2'	9. Quinte 1 ¹ / ₃ '	
5. Mixtur 3fach 1 ¹ / ₃ '	10. Terz 1 ³ / ₅ '	
	11. Zimbel 3fach 1 ¹ / ₂ '	

Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur, zuzüglich elektrische Anschlüsse für die künftige Hauptorgel mit 23 Registern im freistehenden Spieltisch. Dispositionsentwurf Anton Göttler.

Ein erster Prospektentwurf Offners vom 3. 1. 1968 sah einen dreiteiligen Gehäuseprospekt vor mit großen Seitenfeldern und hölzernen Prospekt Pfeifen und einem niedrigen, querrechteckigen Kasten unter dem gotischen Fenster mit einer von links nach rechts abfallenden Pfeifenreihe wie bei herkömmlichen Freipfeifenprospekten⁴⁰. Einem zweiten, späteren Entwurf vom 15. 1.

⁴⁰ Entwurfsskizzen in der Orgelakte.

1968 wurde dann der Vorzug gegeben, wie er sich heute darstellt: Ein dreiteiliges quasi neobarockes Positiv mit überhöhtem Mittelfeld wird von etwas zurückgesetzten turmartigen Seitenkästen umrahmt, die mit senkrechten Jalousieklappen versehen sind. Im Prospekt stehen die Pfeifen des Principal 4'. Die Herwartkapelle an der Südseite des Chores, ein eigener Baukörper im Anschluß an das südliche Seitenschiff, ist zum Chor und Seitenschiff hin durch Arkaden geöffnet. Die Orgel steht aber vom Schiff aus unsichtbar an der Westwand der Kapelle, so daß ihr Klang nur den Chor direkt erreicht.

Die Hauptorgel von Offner

Im Jahre 1973 entstand die neue Hauptorgel in den Werkstätten von Offner. Von den 31 Registern stammte der größte Teil aus der alten Orgel von 1929. Auf ein Rückpositiv in der Brüstung verzichtete man vorerst. Am Fest des Patroziniums, dem 21. April 1974, fand die feierliche Weihe der Emporenorgel statt. Ihre Disposition war:

I. Manual C-g ³ (56)	II. Manual	Pedal C-f ¹ (30)
1. Pommer 16'	12. Copel 8'	24. Subbaß 16'
2. Principal 8'	13. Quintade 8'	25. Principalbaß 8'
3. Rohrflöte 8'	14. Principal 4'	26. Gedeckflöte 8'
4. Weidenpfeife 8'	15. Flöte 4'	27. Quinte 5 ¹ / ₃ '
5. Octave 4'	16. Octave 2'	28. Choralbaß 4'
6. Querflöte 4'	17. Terz 1 ³ / ₅ '	29. Rauschbaß 2 ² / ₃ '
7. Sesquialter 2fach	18. Quinte 1 ¹ / ₃ '	30. Posaune 16'
8. Nachthorn 2'	19. Octave 1'	31. Trompete 4'
9. Mixtur 4–6fach	20. None 8 ⁸ / ₉ '	
10. Trompete 8'	21. Scharfzimb	
11. Clarine 4'	22. Krummhorn 8'	
	23. Schalmey 4'	
	(Tremulant)	

Schleifladen, mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur mit zusätzlicher elektrischer Traktur und Verbindung zur Chororgel, so daß beide Orgeln von jedem Spieltisch aus zusammen und einzeln gespielt werden können.

Die Hauptorgel ist wieder wie ihre Vorgängerinnen von 1809–1929 in zwei Teile zerlegt, die das rückwärtige gotische Westfenster flankieren und frei lassen. Jede Teilorgel besteht aus drei nebeneinander gestaffelten Gehäusekästen aus Eiche mit Schrägdächern, die zur Mitte hin abfallen, während die Kästen nach den Seiten zu dem Gewölbe entsprechend an Höhe abnehmen, ein zu

steiler Abfall aber ausgeglichen wird durch das in Gegenbewegung treppenartig ansteigende Untergehäuse.

Dieser Orgelbestand wurde nun durch den Einbau des schon früher geplanten Rückpositivs und damit zusammenhängende Veränderungen durch den Orgelbaumeister Siegfried Schmid aus Knottenried auf 40 Register erweitert. Nach Ostern 1998 erfolgte der Abbau der bisherigen Orgel, anschließend ein Umbau der Empore; das Gehäuse wurde um 70 cm nach vorne gerückt und die Öffnung für das Rückpositiv in die Brüstung geschnitten. Die Orgel hat nun folgende endgültige Disposition:

I. Rückpositiv	II. Hauptwerk	III. Schwellwerk	Pedal
1. Copula* + 8'	9. Pommer* 16'	20. Geigenprincipal + 8'	33. Principalbaß 16'
2. Prästant + 4'	10. Principal* 8'	21. Flöte + 8'	34. Subbaß # 16'
3. Rohrflöte + 4'	11. Rohrflöte* 8'	22. Salicional + 8'	35. Octave # 8'
4. Sesquialter 2fach +	12. Gamba + 8'	23. Schwebung + 8'	36. Gedeckflöte # 8'
5. Waldflöte + 2'	13. Octave* 4'	24. Principal + 4'	37. Choralbaß # 4'
6. Quinte* 1 ¹ / ₃ '	14. Spitzflöte + 4'	25. Traversflöte + 4'	38. Posaune* 16'
7. Zimbel* 1'	15. Quinte + 2 ² / ₃ '	26. Nasat + 2 ² / ₃ '	39. Trompete + 8'
8. Krummhorn* 8' (Tremulant)	16. Superoctave* 2'	27. Octavin + 2'	40. Trompete* 4'
	17. Mixtur 4-5fach* 1 ¹ / ₃ '	28. Terz + 1 ³ / ₅ '	
	18. Trompete* 8'	29. Mixtur + 2 ² / ₃ '	
	19. Clarine* 4'	30. Dulcian* 16'	
		31. Oboe + 8'	
		32. Trompete harm. + 8' (Tremulant)	

* Register von 1973, + neue Register, # alte Register; der Principalbaß 16' stammt aus Kaufbeuren.

Schleifladen, mechanisch-elektrische Trakturen, Normalkoppeln, angebauter Spieltisch.

Das neue Rückpositiv besteht aus vier Feldern von gleicher Form wie die des Hauptgehäuses, aber so angeordnet, daß die Schrägdächer von der Mitte zur Seite hin ansteigen⁴¹.

Das Tragpositiv von St. Georg

In der Kirche befand sich auch ein Tragpositiv, das „während des ganzen Jahres nur einmal, und zwar nicht zum pfärrlichen Gottesdienste, sondern zu dem

41 Abbildung des Vorzustands in: Sankt Georg Augsburg 1983 (wie Anm. 2), S. 40, des Jetztzustands in: Orgelweihe 1998.

Gottesdienste in der St.-Gallus-Kapelle gebraucht und zu diesem Zwecke nach altem Herkommen am Gallusfeste dahin transportiert wird.“ Das Instrument gehörte dem katholischen Altersfond. Am 21. 1. 1842 ersuchte der Lehrer der III. Knabenklasse um leihweise Überlassung des Positivs „zur Einübung der Schulgesänge“, was ihm die Kirchenverwaltung dann auch gestattete⁴².

Das Positiv war 1821 von Karl Wirth repariert worden und besaß folgende Stimmen:

Coppel 8'
Flöte 4'
Principal 2'
Mixture 2fach.

Wann und von wem es erbaut wurde, ist ebenso unbekannt, wie das weitere Schicksal.

1996 baute Andreas Offner als dritte Orgel der Augsburgers Werkstatt eine Kleinorgel für die Beicht- und Taufkapelle mit den Registern:

Manual	Pedal
Gedeckt 8'	Subbaß 16
Principal 4'	
Rohrflöte 4'	Pedalkoppel.
Waldflöte 2'	

Zusammenfassung

In der Rückschau erweist sich die Orgelchronik von St. Georg als ein Spiegelbild der Klangstile der jeweiligen Zeit:

1. Die Ehinger-Orgel war eine typische süddeutsch-schwäbische Barockorgel mit hauptsächlich aus Principalstimmen und doppelter Klangkrone gebildetem Registerbestand, der aber auch schon einen Streicher und das hier öfter vorkommende (Echo-)Principal aus Holz enthielt. Auf einfachste technische Weise wurde durch die Transmission einiger Stimmen ein zweites Manual möglich. Wir kennen vorerst keinen weiteren Fall dieser Art und aus dieser Zeit.
2. Die Holzhay-Orgel war ein spätbarock-klassizistisches Instrument mit

⁴² Pfarrarchiv Orgelakte (wie Anm. 25), 1842.

einem für den Meister typischen „ausgeprägten Personalstil, der süddeutsche und französische Orgelbautradition in individueller Weise verband und so Instrumente entstehen ließ, die in ihrer klanglichen Vielgestaltigkeit zu jener Zeit in Süddeutschland einmalig war“ (Höflacher).

3. Die Umbauphasen des 19. Jahrhunderts, hauptsächlich durch Bohl, zeigen den Versuch einer Anpassung an das romantisch gewandelte Klangideal. Ihm fielen zuerst die Zungen- und „synthetischen“ Farbstimmen zum Opfer zugunsten grundtönig-farbiger Register.
4. Die Weigle-Orgel repräsentiert ein ausgesprochen spätromantisch-expressives Klangideal, wofür hauptsächlich die von Weigle erfundenen und praktisch nur von ihm gebauten Hochdruckstimmen stehen bei sonst abgestufter Klangfarbenpalette. Der Regotisierungsphase der damaligen Denkmalpflege fiel das barocke Orgelgehäuse zum Opfer und wurde durch ein historisches neogotisches ersetzt.
5. Die Offner-Orgel ist ein Beispiel aus der Zeit der deutschen Orgelbewegung als Synthese des süddeutsch-spätromantischen Registerbestands mit neobarocken Aliquot- und Zungenstimmen. Mit einem der „sachlichen“ Zeit entsprechenden Freipfeifenprospekt in pompösen Formen hat man nicht nur den aus der Mode gekommenen neugotischen ersetzt, sondern auch noch das architektonisch wichtige Emporenfenster zugestellt.
6. Die gegenwärtige Orgel mit Schleifladen und mechanischer Spieltraktur wurde zunächst im Stil der typischen Neubarockorgeln aus der Reifephase der Orgelbewegung konzipiert. Ihr neuerlicher Erweiterungsbau ist die Folge der Rückbesinnung auf die lange verpönte romantische Orgel, gewissermaßen eine romantisierte Neobarockorgel. Der Prospekt ist eines der frühen Beispiele für die Wiedereinführung des Orgelgehäuses mit seinen klanglichen und ästhetischen Vorzügen mit gelungener Anpassung an die vorhandene Raumarchitektur.

Quellenanhang (Auszüge die Orgeln betreffend)

Q 1 *Pfarrarchiv St. Georg: Beschreibung deren Georgianischen H. Pröbsten Sebastiano à Relling Pat. Aug: 1664. Herrn Probsten Bernardi Neumayr 1670. H. Leopoldi ab Illsung Pat. Aug: 1689.*

S. 51 1692 ... In disem iahr, den 16 Juni, als Feria 2 post Octauam Corporis Christi, hatt H: Prälath, seine, schon lang in dem sinn gefüerehte gedanckhen, anfangen in das werkh zubringen, Vnd Vnsers gottshaus alte Kirchen zu renouiren, machte den anfang an dem Chor, diser ware vnd stunde die Zeithero nicht offen, sonder durch eine mauer von der kirchen abgesondert, vnd hatt zwo thüren, neben dem Creuzaltar, durch welche mann in den Chor sehen vnd gehen konnte, oben ein gewölb vnd obern Chor, so hoch, als der gang in S. Josephi capell, wurde dises iahr, dises gewölb oder obern Chor, sambt der maur, ganz abgetragen ...

S. 52 ... Ingleichen ein neues gitter von eisen, den Chor schliessent, ... anstatt dess abgebrochen gewölb vnd Chor, ein neues hinden in der Kirchen, zu einen obereren vnd Musicalischen Chor diennent, erbauwet, vnder disen ein groses rondell fenster eröffnet, auff das der kirchen, das licht, vnd mehrer, wider gegeben wurde, so selber genommen worden, wegen dess neuen gewölb und Chor, massen vor ein langes Fenster herab gienge, so etwas kürzer worden. Das A 1684 von vorigen H: Prälathen neu gemachte possidiu in den ndern Chor, so von aichene furnniereten holtz ware vnd etwas hoch vnd breit, massen die belg auch in dem kasten gelegen, wurde auch geendert, ein neuer den stüehlen gleichsehten kasten gemacht von nussholtz, vnd die belg, in einen kasten, in der Sacristey transferiert, also der Orgel kasten in dem vnderen Chor vil kleiner vnd schmaler worden, dannoch das werkh ein Register mehr bekhome, sintemahlen zu den 5 Register, das 6te nemlich die quint kommen ...

S. 54 ... Unkosten sein in allem auffgangen (+ ohne bier vnd brot, so auch auff 100 fl. kommen) 2768 fl. 49 x 5 Hl. In diese summa kommen die Chorstuhl (ohne das nussholtz, so das kloster von den vor 2 iahren gefällten nussbaum hergeben) ein mit 900 fl. von diese bekame der bilthauwer 200. Das gütter vom schlosser mit 450, vom mahler 50 fl. wegen enderung dess Possidiu empfganete der Orgelmacher 100 fl. ...

S. 76 Anno 1696 wurde in dem sommer der anfang gemacht, an aufrichtung der grosen Orgl, auff dem hinderen A 93 neuw erbauten Chor, ware dises werkh verflössener iahr bestelt, vnd angefrembt dem Maister Marx Ehinger zu Eitrandt bey Kauffbairen wonhafft, kame dieser mit 2 seiner söhnen hier an, in diesem 96 iahr den 23 August, richete die belg, windladen, sambt allen Register von holtz, vnd das vordere grose Zinnene Principal ein, alles dises von ihm zuhaus verförtigt, wohin er den 12 8bris wider abgereiset.

Nächst folgentes iahr 97 den 18 Jener, kame er wider hero, alle ibrige zinnerne register mit sich bringent, stimmete das werkh bey gröster Kälte ein, vnd förtigte es den 20 Hornung. Sintemahlen vor nöthig erachtet worden, zu dem hinderen werkh noch ein register, ein Octäfflein zurichten, dann das Register Salicet genant wider umbzugiesen vnd anderst zu machen.

S. 77 geschehen beede ermeltes 97 iahr. Nach 3 iahren als A 700 ist abermahlen ein neues 8 schuiges register von holtz darzu kommen, vnd vom ermelten Orglmacher gemacht (gestrichen: ihm zahlt 20 fl. ist furhlohn) (am Rand) dann sein 16 räder, vmb die belg leichter zu tretten gerichtet für welche vnd für sailer sambt arbeit 19 fl. 15 x [= Kreuzer] bezahlt worden.

Aller Unkosten dises Werkhs erstrockht sich auff 135 fl. 51 x anfangs ist mit ihme Orglmacher pactiert worden 700 fl. vmb welche er müeste lüfferen alle Pfeiffen, windladen vnd belg, zu diese alles Zinn, holtz, laimb vnd Trat hergeben, wie auch den schlosser zahlen, ausser was diser an dem kasten verdinen wird. Wegen dess Octäfllein dann enderung dess Salicet, zahlte ihme das Kloster 20 fl. gleichfals andere 20 fl. für das A 700 neugemachte register vnd 1 fl. fuhrlohn. Verehrung wurde ihme maister geben 6 beirische golt gulden, dem grösseren sohn 2, dann dem iüngerem 1. Galtete diese Zeit 3 fl. 10 x zusammen 28 fl. 30 x belauft sich also dess Orglmachers Verdienst an dieser Orgl auff 768 fl. 30 x, dem schreiner für den nussbaumenen Furnierten Orgl Kasten, vnd vordern vndern brustwand, worzu er ales holtz vnd laimb hatt hergeben müessen, wurde zahlt 300 fl.

S. 78 dem Fassmahler für gold und Verdienst 136 fl. dem bilthauwer für die 3 Engl vnd schilt 40 fl., dem schlosser vnd schmidt für eisen vnd arbeit an dem Kasten vnd brustwand 39 fl. 58 x, für underschidlich holtz brätter vnd negl zu den windrohr belgkasten 30 fl. 53 x erstes für fuhrlohn und Verehrungen 17 fl. 15 x. Zu wissen das in dieser Summa auch die vordere vndere brustwand begriffen, so nicht zu der orgl kherete, vor welche dem schreiner, fassmahler vnd schlosser wenigst hätte müessen 82 fl. 36 x bezahlt werden, also die Orgl nur 1269 $\frac{1}{4}$ fl. Vnkosten ausmacht.

S. 93 1700 ... Auff Pffingsten ist ein neues Possidiu im Chor welches so starkh, als eine orgl nemlich mit Register von Maister Marx Ehinger von Eitrand bey Kauffbeüren, welcher auch die grose Orgl gemacht, fertigt vnd eingericht worden, massen des von hiesigem Orglmacher A 1684 gemachten vnd A 1692 von ihme etwas geenderte possidiu niemahlen guet gethan, immer mangelhafft ware, mit disem Marxen, waren pactiert 200 fl. kommen noch 24 fl. darzu, für seine vnd seinen söhn verehrung, dem schreiner wegen dess kasten vmb 2 fillungen länger zu machen, Item für den kasten vnder der erden, in welchem der Subpass ligt, 20 fl. anderen handwerkhen schlossern, maurer 49 fl. 42 x

S. 94 folgentes iahr, sein auch 3 neue belg darzu kommen mit 34 fl. 32 x Vnkosten, sintemahlen die alte belg, vom hiesigen Orglmacher gemaht, gleich seinem possidiu, auch kein guet thaten ist der völlige Unkosten dises Orglwerkhs 328 fl. 14 x ...

Q 2 *Archiv des Bistums Augsburg HS 86: Chronica parva Monasterii Sancti Georgii Augustae Vindelicorum conscripta anno 1686, 1686–96.*

Anno 1692 (29')

Fuerunt hoc anno facta, quemadmodum et organum seu Possidiu ex pari ligno desumptibus fistulis cum duabus follibus ex priori organo ab antecedente Praeposito A 1684 facta (ubi folles apud fistulas erant inclinas et 5 registra numerabat, carebat (nomine?) Quinta.

Anno 1696 Novum organum in Choro Superiori

Hoc anno in Choro Superiori Majus organum factum ad unam, cum pariete anteposito ... ex ligno nuceo cistam pro organo uti et pariete faber Scrinarij adamus Ebinger civis augustinus confecit pro labore itaque ligno

memorato adamo Ebinger ex pacto Soluti Sunt 300 fl. Organario Marco Ehinger ex pago Eutrang pro labore, stanno, ligno ad fistulas, arca venti, follibus Corio, filo ferreo, itaque labore fabri Serarij Soluti 720 fl.

Ultra istam Summam ipse eusque duo filii honorarij loco [...] 28 fl. ... x.

Statuarius pro tribus angelis et Insigniis Supra organum positus accepit 40 fl. Pictor pro deauratione et labore 136 fl. Fabri Serarius et ferrarius pro labore et ferro 39 fl. 58 x.

Pro diversis asseribus et lignis ad cistam et parietem expensi sunt 25 fl. 31 x
 Pro clavis 5 fl 22 X ultimo pro diversis honorariis 16 fl. 15 x
 Excurrit tota Summa ad 1311 fl. 36 x.

Anno 1700 Organum Minus Seu Posidivum

In choro inferiori novum positum fuit, Organario dati sunt 200 fl.
 Item 24 quos honorarii loco accepit (gestrichen: dati sunt 229 fl.) Centum plumbi pondo Supra folles constiterunt 12 fl. itidem plumbum stanno mistum ad pondo Septuaginta à 12×14 fl.
 Scriptorio pro suo labore dati sunt 21 fl. Serario et ferrario fabris 14 fl. 50 x murariis 7 fl. 52 x

Q 3 *Staatsarchiv Augsburg, KL Augsburg St. Georg (= Chronik des löblichen Gotteshauses St. Georgen in Augsburg. Begonnen im Jahre 1732 von Ferd. Seida und fortgesetzt bis zum Jahre 1756)*

S. 156: 1684 lasset H. Prälat [Bernardus Neumaier (1670–1689)] in dem unteren Chor anstatt des alten Regal ein neues liegendes Positiv mit 5 registern richten
 Orgelmacher 160 fl.
 Schreiner wegen dar für nötigen Kastens 45 fl.
 Mahler dises Eichholz zu fassen 32 fl. 27 x
 Schlosser 7 fl. 37 x

S. 171 1692 16. VI. feria II post octav. Corporis Xsti fangte Hr. Prälat [Leopold Ilsung (1689–1714)] an, ein neuen Chor in der Kirchen aufzurichten. Dieser d. alte nemblich stunde ein zeithero nit offen, sondern durch eine Mauer von der Kirchen abgesondert und hatte 2 Thüren, neben dem Creutzaltar, durch welche man in den Chor sehen und gehen konnte, ob ein Gewölb oder obrer Chor samt der Maur ganz abgetragen inngleichen der Choralter...

... anstatt des abgebrochenen gewölbs und Chors ein neues hinden i. d. Kirchen zu einem oberen u. Musicalischen Chor erbauet ...

Das 1684 neugemachte Positiv in dem Chor von aichen furnierten Holz war, wurde wenig geändert und von Nußholz gemacht [wie das neue Chorgestühl] kam auch das Werk zu den 5 Register das 6te nemblich die Quint.

S. 172 100 fl. dem Orgelmacher wegen Änderung des Positiv.

S. 184 A 1696 ist von Maister Marx Ehinger zu Aytrang bey Kaufbairn wohnhafft, die große Orgel auf dem hinderen Chor angefangen und folgendes Jahr darauf ausgemacht worden, aller Unkosten dieses Werkhs errechnet sich auf 1351 fl. 51 x

Dem Orgelmacher sambt dem Trinckgehl 768 fl. 30 x

Dem Schreiner 300 fl., dem Faßmahler 136 fl., dem Bildhauer 40 fl. und anderen als Schlos-
 ser, Sailer, wie weitlaiffig in den Jahresrechnungen zu ersehen.

S. 187 1700 auf Pffingsten ist ein neues Positiv in den Chor gemacht worden v. Marx Ehinger v. Aitrang, weilen das alte nie mahlen guet gethan.

Unkosten in allem auf 328 fl. 14 x ...

Q 4 *Stadtarchiv Augsburg, Kath. Wesensarchiv St. Georg B 167, Register der Aufgab wegen des geführten Kirchenbaues Ao. 1692 und 1693; 1595–1596, 1699–1700 (unpaginiert).*

1684? Orgelmacher

Mit ihme accordiert dises im untern Chor stehente werckh zurichten, darzu sollen ihme die Pfeiffen und 2 belg aus dem Anno 1684 gemachte werckh, sambt einen register Pfeiffen aus der alten Orgel, welches iez die 5 ist, welche ime A 84 gemachte werckh nit ware, gegeben worden und 45 fl. für seinen Verdienst, 17 fl. aber, aus andern alten Pfeiffen und 2 belg aus der alten Orgel, in den A 84 gemachte kasten auff den obern Chor ein werckh zu richten, biß ein neuwe Orgel gemacht wird.

Den 20 Juni empfangen	15 fl.
Den 17 Julii	10
Den 4 7bris völlig zahlt	20
Den 20 8bris wegen obern werckh zuzurichten	17

Q 5 *Stadtarchiv Augsburg, Kath. Wesensarchiv St. Georg B 167*

Orgelakkord vom 5. 8. 1695 mit Marx Ehinger

Zu wissen, das zwischen dem Löbl. Gottshaus St. Georgen und dem Ehrenvesten Mayster Marx Ehinger, Orgelmacher zu Eytrandt bey Kauffbäuren wegen eines orgelwercks nachfolgender Vergleich abgeredt und geschlossen worden.

Erstlich solle Ersterwöhnter Maister Marx Ehynger alles, was zu disem werck erfordert wird, auf sein Kosten, herbeyschaffen, den kasten allein ausgenommen, welcher dem Kistler von besagtem Gottshaus absonderlich bezahlt wird.

2° das Werck soll haben 2 Clavier, dem weisse Claves von saubern Indianischen holz, die schwarze aber von weissem helffenbein sollenourniert werden.

3° das ober Clavier bestehet in nachfolgenden Registern.

- Als
1. Principal von gutt zün Augspurger oder besserer Prob ad 8 fuss Ton.
 2. Salaceto von zynn ad 8 fuss Ton.
 3. Octava von zün ad 4 fuss Ton.
 4. Offene flöten von zün ad 4 fuss Ton.
 5. Quinta maior von zün ad 3 fuss Ton.
 6. Quinta minor oder Quindecima von zün ad 1½ fuss Ton.
 7. Superoctava von zün ad 2 fuss Ton. (von anderer Hand:) dopplet.
 8. Mixtura von zün, 4fach, ad 2 fuss Ton.
 9. Cymbal von zün, 2fach, ad ½ schuch Ton.
 10. Principal von holz, offen, ad 8 fuss Ton.
 11. Copula von holz, gedäckt, ad 8 fuss Ton.

Aus disen 11 Registern sollen auch 4 in dem andären oder untern Clavier angehen,

- als
- 1° Principal von holz,
 - 2° Salaceto von zün,
 - 3° Offene flöten von zün,
 - 4° Quinta decima.

4° Zu disem werck kommet auch ein Pedal, so in nachfolgenden Register bestehet.

1. Sub Baß von holz offen, ad 16 fuss Ton.
2. Principal von holz offen, ad 8 fuss Ton.
3. Octava von zün ad 4 fuss Ton.
4. Mixtura von zün ad 2 fuss Ton, 4fach, und
5. Nach discretion und beliebung des H. Orgelmachers.
Ein Posaunen Register ad 16 fuss Ton.

Die Claves im Pedal gehen bis auf das 2 A. hat also das ganze werck 15 oder 16 Register.

5° Soll das werck Cornet Ton gemacht werden.

6° kommen darzu 4 grose bälg.

7° Die registerschienen sollen inwendig von Eyssen, auswendig von zün sein.

8° soll dises werck Inner Jahrs frist, das ist auf das fest S. Augustini oder lengstens S. Michaelis A 1696 gemacht werden, für welches Ihme Orgelmacher zugeben versprochen worden sechshundert gulden, 50 gleich anfangs, die übrige Summa wann es stehet und völlig eingestimmt ist, oder lengsten ein Jahr hernach, für welches iahr das werck von H. Orgelmacher solle bewährt werden.

Endlich solle ofterwähnter H. Orgelmacher wehrenter arbeit ohnverhoft mit Tod abgehen, so solle das ohnverfertigte werk dessen Erben verbleiben, und selbige die empfangene 50 fl. dem Gottshaus widerum zuerstatten verpflichtet seyn. Gottshauss St. Georgen den 5 Augusti A 1695.

(Der Vertrag ist nicht unterschrieben, es folgt aber direkt im Anschluß die von Ehinger eigenhändig quittierte Anzahlung der 50 fl.)

Demnach sich M. Marx Ehinger den 26 8bris A 95 in seiner anwesenheit in Augspurg beklagt, das er um ermelten preiss der 600 fl. das werckh nicht verfürtigen kenne, ohne seinen merckhlichen schaden, als ist ihme versprochen worden, wann das werckh wol und guet solle gemacht sein, das ihme noch 100 fl. sage hundert solle gereicht werden.

Leopold Präp(ositus manu propria)

Q 6 *Stadtarchiv Augsburg, Kath. Wesenarchiv St. Georg L 209*⁶

Orgelmachers Contract Wegen eines neuwen positiv in Chor A(nno) 99

Ao 1699 den 2. 7bris ist zwischen Ihro hochwürden und Gnaden H. H. Leopoldo des Lobwürdigen Gottshauss St. Georgen in Augspurg Regierenden H. Prälaten p.p. Eines Thails, und H. Marx Ehinger burger und orgelmacher zu Aytrang anderen Thails folgender Contract geschlossen worden.

Erstlich verspricht Erwehnter H. Marx Ein ganz neyes Positiv in den untern Chor längstens bis auf St. Georgen Tag 1700 zuverfertigen, bestehend in nachfolgenden registern.

1. Principal von holz offen, ad 8 schuch.
2. Copula von holz, gedäckt ad 8 fuß Thon.
3. Salaceto von zün ad 8 schuch, die 7 gröste Pfeiffen werden gedäckt, und auf ein neye invention gemacht.
4. Octava von zün ad 4 schuch.
5. Spiz=flötten von zün ad 4 schuch.
6. Quinta von zün ad 3 schuch.
7. Mixtura von zün ad 2 schuch 4fach.

8. Cymbal von zün ad $\frac{1}{2}$ schuch doppelt.

Pedal

9. Subbaß ad 16 fuß Thon.

10. Octava ad 8 fuß Thon gedäckt.

Der letzte Clavis im Pedal ist das post G.

Zweytens Gleichwie in dem alten werckh das Clavier in dem Baß 2 gebrochene calves hat nemlich das Post D und Post G, also seynd solche auch in dem neyen zu verfertigen.

Für solches werck hat sich ermeltes Gottshauß ihme H. Marx Neben dem alten Positiv bestehendt in 6 kleinen registryern zwey hundert Gulden zu bezahlen erbotten. 50 gleich bey schliessung des contracts; 50. Bey lieferung der Windladen und etc. registryern; und die übrige 100 fl. wan das werck völlig eingestimmt ist.

Augsburg St. Georgen Gottshauß A 1699 den 2. 7bris.

Im Anschluß daran mehrere eigenhändig von Marx Ehinger quittierte Zahlungen.

Ausgab Wegen dess A 1700 neuwe gemachte positiv in den nderen Chor

Den 3 7bris A 1699 gabe Maister Marx Ehinger, so auch unser grose Orgl gemacht, an pactierte 200 fl	50
Den 24 9bris ihme wider geben	20
Den 27 diss für 70 tt theils bley theils Zinn, zu dem Windrohr, so under dem boden ligt, zahlt à 12 x	14
Dem Orgelmacher auff den weeg verehrt	1
Den 10 Feb: A 700 dem sohn geben	30
Den 20 Martii 3 Tagwerkher wegen dem Chor auszu- Graben, und 2 mauerer, auszumauern, wohin Latus	105
der grose kasten kommen, worinnen der Subpass ligt. Ersten idem 1 tag, an idem 3 tag, sambt 1 Mortelrührer mit dem Maister zalt	4 36
für 8 Mltr. Kalch à $15\frac{1}{2}$ x	2 4
den 26 April für 100 tt bley auff die belg, was mehrer von den abgetan positiv genommen worden	12
den 28 Maii dem Orgelmacher	2
den 29 diss dem kistler, wegen dess vorderen kasten, und obwan länger umb ein füllung zu machen, neuwe deckhel	21
dem schlosser den kasten, zu beschlagen, so davor neu ware	8 46
den 6 Juni für negel zahlt	- 12 4
Latus	165 38 4
den 12 Juni dem Orglmacher geben	8
den 21 diss dem schmidt für die Register Zig	6 4
den 19 Juni dem Orglmacher völlig zahlt mit 90 fl. dann ihme 4 seinem sohn 2 Duggaten verehrt	144
von dem 26 April biß diese tag hatt er Maister, mit seinem sohn zu thon gehabt, biß selbe dises werkh, so von ihm zu haus gemacht worden, eingericht	
Summa	293 42 4

Demnach die belg von dem vorgemachte positiv auch nichts rechts waren, ser starckh geloffen, habe 3 neue belge in den taglohn machen lassen hernach auch das pedal an das manual hengen, zahlte 34 32

Diese ausgab kombt in der Rechnung ein, nicht mit dem Positiv, sondern in dem negst folgende Jahrgang
Ist die ausgab dises Positiv ohne speis und tranckh durch 18 wochen dem maister und sohn 328 14 4

Verehrungen und Trinckhgelter
... Orgelmachers geselle wegen 2 possidiv 45

Q 7 *Stadtarchiv Augsburg, Kath. Wesenarchiv St. Georg, B 16⁷*

Auszug aus dem Vertrag mit dem Kistler Adam Ebinger, Augsburg, 7. November 1695
... daß dieser in ermeltes Gottshauß, biß auf Jacobs=tag negst kommdendes 1696 isten Jahrs, machen, verfertigen undt aufrichten soll, einen Orglkasten in schon bewuster Höche, Braitte, und Tieffe, wie Ihme Kistler, selber, von dem Orglmacher, ist angegeben worden, Er Maister Adam eine Visierung aufgerissen, crafft dessen dieser Kasten 4 große, 2 Kleine Säulen, Sambt gehörigen Tachungen, Capitell, possamenter, undt in der Visirung angeditter Zierathen, bekommen, undt haben soll.

Alles, waß in der Kirchen kann gesehen werden, soll von Nußbaumenen Holz überzochen, und forniert werdten; Ingleichen ist von Ihme Kistler zumachen, auf dem oberen Chor, ein Brustwand in 8 Säulen abgetheilt, alles gleich dem Orglkasten, von Nußholz forniert, in bewußter Länge und Höhe, wie die Visierung außweist. Und weilen nach aufgerichter Brustwandt und Orglkasten, glaublichst noch ein und daß andere, an disem, oder denen Bälgen, auf Angebung des Orglmachers, wirdt zumachen sein, ist Er Maister Kistler, craffts dises, verbundten, alles (nichts ausgenommen) zu richten und zu machen ...

Für diese Arbeith (zu welcher das Closter alles feichtene Holz, der Kistler aber neben dem Leim alles Nußholz herbeyschaffen und zahlen muß) Soll und will Ihme das Closter 300 fl. Sage Drey Hundert Gulden, geben und bezahlen ...

eigenhändige Unterschriften:

Leopold Prälath allda (mpa) Siegel

M: Adam Elbinger burger und Kistler Siegel